Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift
1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Morgenblatt. **Sonntag den 27. Januar 1856.** **№ 45.**

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 26. Januar. Nach der „Times" wird Frankfurt als Konferenzort und Lord Clarendon als Englands Repräsentant bezeichnet. „Daily News" melden als bestimmt die Unterzeichnung der Präliminarien vor Eröffnung des Parlaments, die sofortige Abschließung eines zeitweiligen Waffenstillstandes und den Beginn der Friedens-Verhandlungen.

Berliner Börse vom 26. Januar. Staatsschuldscheine 88¼. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 112⅛. Berbacher 153. Köln-Mindener 163. Freiburger I. —. Freiburger II. 127½. Mecklenburger 55. Nordb. 56⅞. Oberschl. A. 215. B. 181. Oderberger 197 und 167. Rheinische 111. Metall. 78¼. Loose —. Wien 2 Monat 93. National 80½.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 23. Januar. Laut der „Armonia" wären die Werbungen für die englisch-italienische Legion in Folge der Friedensaussichten sistirt worden. Der „Cattolico" will wissen, daß auch die königl. sardinische Regierung die Sendungen von Truppen und Munition nach der Krim eingestellt habe.

Parma, 23. Januar. Ein Verbot der Pferde-Ausfuhr nach den nicht zum österreichisch-italienischen Zollverbande gehörenden Staaten ist erschienen.

Konstantinopel, 14. Januar. Unterhandlungen wegen Auswechselung der Gefangenen von Kars gegen die von Kinburn, des Wassif Pascha gegen General Kokonovich sind dem Vernehmen nach im Gange und soll Ferhad Pascha zu diesem Zwecke von Redutkale hierher gekommen sein. — Die Börse ist durch die bevorstehende Ankunft des Frhrn. v. Rothschild sehr erregt.

Breslau, 26. Januar. [Zur Situation.] Der Dissens der englischen und französischen Presse ist zwar noch nicht beseitigt, aber er fängt an, schwächer zu werden, und die Zuversicht auf eine friedliche Ausgleichung wächst in dem Maße, als es sicherer wird, daß die besondern Forderungen Englands nicht vor Unterzeichnung der Präliminarien zur Geltung kommen sollen und auch der Waffenstillstand abgeschlossen werden dürfte, obwohl, wie unser londoner Korrespondent versichert, England darauf bestehen will, principaliter, daß das Recht zur Blokade dadurch nicht aufgehoben werde, event. daß er nur auf eine bestimmte Zeit gelten und der Krieg neu beginnen soll, wenn bis dahin der Friede nicht zu Stande komme.

Ueberhaupt verweisen wir, wegen der Schwierigkeiten und möglichen Anstöße der jetzigen Unterhandlungen, auf dieses interessante Schreiben unsers londoner Korrespondenten, welches zugleich, neben unsere Privat-Mittheilungen aus Paris gestellt, Aufschluß über die Verschiedenheit der Meinungsströmungen in diesen beiden Hauptorten der Entscheidung giebt.

Uebrigens haben wir unsere Ansicht über dieselben nicht mehr blos aus der Sprache der Presse und Privat-Korrespondenzen zu bilden, da bereits offizielle Kundgebungen vorliegen, welche durch die jüngste Wendung der Dinge veranlaßt wurden; nämlich drei Cirkulardepeschen, eine englische, eine französische und eine russische, ergangen an die resp. Gesandtschaften im Auslande.

Nach einer berliner Mittheilung in der „D. A. Z." betrachtet die englische Depesche „die unbedingte Annahme der westmächtlichen Friedensbedingungen durch Rußland mit Befriedigung; es wird in derselben aber hervorgehoben, daß England den ganzen Zweck des gegenwärtigen Krieges erst durch eine entsprechende Interpretation des fünften Punktes erreicht sehen könne. Als diejenigen Momente, auf welche sich die entsprechende Interpretation des fünften Punktes beziehen soll, sollen dann, wie wir vernehmen, die bereits erwähnten Punkte speziell bezeichnet werden. Ausdrücklich ist zu erwähnen, daß die Frage hinsichtlich Nikolajeff's eingeschlossen ist. Die französische Cirkulardepesche spricht, da kein bedingender Nachsatz folgt, das Gefühl der Befriedigung viel entschiedener aus als die englische, und sie hofft, daß der von Rußland gethane Schritt die Wiederherstellung des Friedens zur Folge haben werde. Die russische Depesche, noch nicht hier eingetroffen, war indessen, nebst dem Wesentlichen ihres Inhalts, bereits angekündigt, im Allgemeinen dahin gehend: daß der Kaiser Alexander, nicht gezwungen, aber Gehör gebend dem allgemeinen Wunsche Europas nach Frieden, und hierin nicht minder dem Zuge seines Herzens folgend, die Friedensbedingungen der Westmächte einfach angenommen habe, und daß Rußland, wie es überzeugt sein könne, daß dieser Schritt des Kaisers in ganz Europa die verdiente hohe Würdigung finden werde, so auch der Hoffnung leben zu dürfen glaube, daß in den noch bevorstehenden weitern Verhandlungen der Geist der Mäßigung und der Billigkeit das Friedenswerk zum gedeihlichen Abschluß führen werde. Man spricht auch noch von einer vierten Cirkulardepesche, nämlich von einem österreichischen Rundschreiben, in welchem Graf Buol sich mit äußerster Genugthuung über die von Rußland bewiesene Nachgiebigkeit aussprechen und sodann den auswärtigen Vertretern Oesterreichs die Anweisung geben soll, nunmehr überall dem Geiste der Mäßigung das Wort zu reden, damit das glücklich Begonnene auch glücklich zu Ende geführt werde."

Außer diesen Cirkulardepeschen gedenkt der berliner Korrespondent noch einer Auseinandersetzung, welche das Kabinet von St. James nach Paris abgehen ließ und worin es entwickelt, was es unter dem fünften Punkte verstanden wissen will, dem französischen Kabinet anheim gebend, ob die betreffenden Forderungen dem russischen Bevollmächtigten noch vor Unterzeichnung der Friedenspräliminarien oder erst nach Eröffnung der Konferenzen übergeben werden sollen.

Was die Theilnahme Preußens an den Konferenzen betrifft, so haben wir gestern schon angedeutet, weshalb man dieselbe englischerseits gern vermieden hätte; indeß wird uns heut aus Paris die Mittheilung, daß man dort gerade darauf bestehen zu wollen scheint, wie man denn überhaupt in Paris das Absehen auf einen großen europäischen Kongreß gerichtet hat, wie sich im persönlichen Interesse des Kaisers von selbst versteht.

Ein solcher Kongreß, bei welchem ein Napoleonide die Honneurs machte, wäre der Triumph der idées napoléoniennes!

Daß aus Anlaß der jetzigen Sachlage ein Antrag Oesterreichs an den deutschen Bund gelangen werde, bestätigt sich immer mehr: eine Einigung Preußens mit Oesterreich über die Tragweite desselben scheint aber zur Zeit noch nicht erfolgt zu sein.

Schließlich erwähnen wir eines Gerüchts, wonach ein in den wärmsten Ausdrücken abgefaßtes, eigenhändiges Schreiben des Kaisers Alexander an den Kaiser Franz Joseph an seine Adresse abgegangen, das die Bestimmung gehabt habe, zur Kenntniß des Kaisers der Franzosen gebracht zu werden. Diese Vermittelung des Schreibens soll in der That durch den Kaiser von Oesterreich bewirkt worden und in Paris eine Aufnahme gefunden haben, die, soweit die Absichten der Beherrscher Rußlands und Frankreichs in der Lösung der Kriegs- und Friedensfrage zu entscheiden vermögen, das Beste erwarten lassen.

Preußen.

± **Berlin**, 25. Januar. Einige Tage hindurch war die aufgegangene Friedenssonne durch Wolken, welche, von England kommend, am politischen Horizonte heraufzogen, wieder getrübt, jetzt bricht sie von Neuem mit Macht hervor und giebt uns die Hoffnung, daß das große Verständigungswerk doch in nächster Zeit in Konferenzen begonnen werden wird, von denen man die erfreulichsten Resultate erwartet. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich nicht nur im französischen Volke ein großer Drang nach Frieden zeigt, sondern daß der Kaiser von Frankreich diese Wünsche erkannt hat und gesonnen ist, ihnen Rechnung zu tragen. Frankreichs Volk und Kaiser sind nicht gewillt, den besonderen Anforderungen Englands Opfer zu bringen, wenn ein ehrenvoller Friede nach einem für die französischen Waffen ehrenvollen Kriege geschlossen werden kann. So sehr man sich auch sträubt, an ein Zustandekommen des Friedens zu glauben, so ist doch eine gewisse Nothwendigkeit für die Herbeiführung desselben vorhanden, eine Nothwendigkeit, die sich schwerlich länger zurückdrängen lassen wird, denn England wird den ernsten Friedensforderungen Frankreichs wohl nachgeben müssen.

Es ist vielfach und vorzugsweise von der englischen Presse über das Thema verhandelt worden, daß Preußen durch den Krieg bedeutende Vortheile für seinen Handel mit Rußland über die Landgrenze gewonnen habe. Es sind öfter Versuche gemacht worden, diese Ansicht zu widerlegen. Da aber immer wieder von Neuem Angriffe in dem angegebenen Sinne erfolgen, so dürfte es wohl von Interesse sein, eine Stelle aus der neuesten Nummer des „Handelsarchivs," welche diesen Punkt behandelt, wiederzugeben. Es heißt dort: „Der Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und den Westmächten modifizirte die preußischen Handelsbeziehungen zu Rußland. Durch die Blokade der russischen Häfen wurde ein Theil der russischen Export-Artikel über unsere Landgrenze zu gehen genöthigt. Dadurch ist der Speditionshandel unserer Ostseeprovinzen allerdings sehr belebt worden und mag erhebliche Gewinne gezogen haben. Andererseits hat aber der Eigenhandel durch die außerordentliche Steigerung der Betriebskosten — Frachten, Miethen, Fuhr- und Arbeitslohn — sich in seinem Gewinne sehr beschränkt gesehen. Auch erfuhr die Ausfuhr Preußens nach Rußland neue Hindernisse. Durch die Vorschrift, daß fremde Kaufleute nur unter Vermittelung russ. Gildenmitglieder ihre Waaren absetzen dürfen, wurde der rechtmäßige Gewinn der ersteren verringert. Das in den letzten Tagen des Jahres 1853 erlassene Verbot der Ausfuhr von Nahrungsstoffen aus Polen, das im März 1854 ergangene Verbot der Ausfuhr gemünzten Geldes, neben welchem das Verbot der Wiedereinfuhr russischen Papiergeldes bestehen blieb, machten den Bezug von Rimessen für Ausfuhren nach Rußland in dem Grade unsicher, daß viele diesseitige Fabrikanten ihre Verbindungen sofort abbrachen. Erst im November 1854 trat insoweit eine Aenderung ein, als preußischen, auf dem Niemen nach Rußland kommenden Schiffern und Rhedern gestattet wurde, 500 Rubel Silber in russischen Goldmünzen für jeden Kahn auszuführen. Diese Maßregel war aber von zu untergeordneter Bedeutung, als daß sie hätte dazu beitragen können, die eingetretene Störung auszugleichen. Es kam hinzu, daß der russische Handelsstand, in Veranlassung des durch den Krieg herbeigeführten Druckes, seine Einkäufe nicht allein in Manufaktur-, sondern auch in Kolonialwaaren erheblich beschränken mußte. Unter diesen Umständen waren die im Jahre 1854 eingetretenen Ermäßigungen des russischen Zolltarifs für den Landtransport von geringer Bedeutung für Preußen; sie würden aber auch unter günstigeren Verhältnissen kaum einen erheblichen Einfluß geäußert haben, da selbst die ermäßigten Zollsätze bei der Mehrzahl von Artikeln noch immer viel zu hoch sind."

C. B. **Berlin**, 25. Januar. Dem Vernehmen nach wird der königliche Hof wegen des gestern hierher gemeldeten Ablebens des kürzlich geborenen mecklenburg-schwerinschen Prinzen, Herzog Nikolaus, Hoftrauer anlegen. — Behufs Kompletirung der Schiffsjungen-Kompagnien der Marinestation der Ostsee sollen zum 1. April wiederum mehrere Einstellungen in dieselbe stattfinden. Die Aufnahmen werden bis zum 15. Februar von dem Stations-Kommando in Danzig bewirkt werden. Es werden jedoch von jetzt ab nur solche junge Leute zugelassen, welche die Verpflichtung mit Zustimmung ihrer Eltern oder Vorgesetzten übernehmen, 12 Jahre in der königlichen Marine zu dienen.

P. C. Auf höhere Veranlassung hat der hiesige Magistrat durch Cirkular-Verfügung die Vorstände sämmtlicher Gesellen- und Fabrikarbeiter-Unterstützungskassen Berlin's angewiesen, eine genaue Mittheilung über die Zahl der Theilnehmer — sowohl der Arbeitnehmer als auch der Arbeitgeber, den Beitrag, den Vermögensbestand und die Art der Belegung des Vermögens einzureichen. Diesem Nachweis soll der Stand der Kasse, wie er am 1 Januar d. J. sich herausgestellt hat, zum Grunde gelegt werden. Auch sollen dabei die etwaigen Schulden der Kasse vermerkt und bei denjenigen Kassen, deren Mitgliederzahl sich im Winter erheblich verringert hat, angegeben werden, wie hoch sich die Theilnehmerzahl und die Höhe der Gesammtbeiträge durchschnittlich im Sommer zu stellen pflegen. — Einem Bericht über die öffentlichen Bauten im Regierungsbezirk Bromberg zufolge ist an der Staats-Chaussee von Posen über Inowraclaw nach Thorn nur noch der Ausbau der etwa 2 Meilen betragenden Strecke von Wilatowo bis Strzelno erforderlich, um dies Bauwerk zur Vollendung zu bringen. Die in diesem Chausseezuge belegene Brücke über die Montwey bei Inowraclaw wurde vollendet und ist bereits dem Verkehr übergeben. Der vom Weichselwasser herbeigeführte Durchbruch der bromberg-thorner Chaussee bei Polnisch-Gersk, ist bis zur Höhe der alten Steinbahn wieder ausgefüllt. Mit der Versteinung selbst will man im nächsten Frühjahr vorgehen. Bei den Kreis-Chaussee-Bauten machte sich in allen Kreisen ein erfreulicher Fortgang bemerklich. Namentlich begünstigte die Witterung im November und Dezember noch die Anfuhr der nöthigen Materialien. Zur Ausführung der Arbeiten wurden in den Kreisen Bromberg, Gnesen, Mogilno und Wirsitz auch Sträflinge aus den Straf-Anstalten zu Polnisch-Crone und Fordon in bedeutender Anzahl verwendet. Der Erfolg dieser Art von Beschäftigung war sehr zufriedenstellend.

Oesterreich.

? **Wien**, 25. Januar. Als Verfasser der kürzlich hier erschienenen Broschüre: „Studien zum österreichischen Concordat", wird mir von verläßlicher Seite Professor Feßler bezeichnet. Derselbe ist in einem Dörfchen am Bodensee geboren, war lange Zeit Religionslehrer am Gymnasium in Brixen, und wurde von dort weniger seiner Gelehrsamkeit als seiner Frömmigkeit wegen an die hiesige Universität berufen, wo er gegenwärtig über Kirchengeschichte liest. — Der kirchliche Vorgang, dessen Mittheilung ich jüngst in Aussicht stellte, ist folgender: Die Bischöfe der Lombardei haben in Folge der in Rho gefaßten Beschlüsse, Rescripte an das Generalgouvernement der Lombardei erlassen, worin dasselbe aufgefordert wird, sämmtliche Kasernen, Magazine, Spitäler, welche in Folge der Klosteraufhebung (1773) an den Staat gefallen waren, sofort zu räumen und der Kirche zurückzustellen. — Die hiesige Stimmung hat in den höhern Kreisen beträchtlich an Festigkeit verloren. Man darf vermuthen, daß England hierauf bereits Einfluß gewonnen haben dürfte.

♂ **Wien**, 24. Januar. Bis zur Stunde ist noch kein Courier mit dem Texte der russischen Annahme der österreichischen Vorschläge aus Petersburg angekommen. Die Diplomatie regt sich aber nichts desto weniger sehr gewaltig. Täglich finden Besprechungen zwischen den Gesandten von Frankreich, England, Belgien und mehreren deutschen Staaten im Hotel unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten statt. Eine Besprechung zwischen den westmächtlichen Gesandten und dem Fürsten Gortschakoff hat noch nicht stattgefunden, denn der russische Gesandte hat noch keine Instruktionen erhalten. — Die Frage, ob das Protokoll der einfachen und vorbehaltlosen Annahme der österreichischen Propositionen von Seite Rußlands sogleich in den Akt der Präliminarien selbst verwandelt, oder blos als Grundlage derselben betrachtet werden wird, liegt noch nicht klar vor. In der offiziösen Welt behauptet man letzteres steif und fest, aber in der Umgebung des Fürsten Gortschakoff will man wissen, daß die Acceptation pure et simple nur mit dem Vorbehalte erfolgte, daß die österreichischen Propositionen zur Grundlage neuzuberathender Präliminarien genommen werden. Es wäre dies ein großer Unterschied und bezeichnend für die russische Politik, welche abermals nur Zeit zu gewinnen trachten würde.

Auf der heutigen Börse war abermals das ziemlich verbürgte Gerücht verbreitet, der königl. preußische Bevollmächtigte in Wien, Baron Otto v. Manteuffel, habe Depeschen aus Berlin erhalten, die ihn ermächtigen, wegen der Theilnahme Preußens an den Konferenzen definitive Unterhandlungen anzuknüpfen. Die Verlängerung des Aufenthaltes des königl. preußischen Flügeladjutanten in Wien hat in den friedlich gesinnten Kreisen allgemein einen äußerst angenehmen Eindruck gemacht.

Die Regierung ist mit Zeitungs-Concessionen jetzt freigebig. Die neueste Concession ist einem Ex-Mitarbeiter der „Oesterreichischen Zeitung", Herrn Albert Hugo, ertheilt worden. Es will dieser Herr ein österreichisches Adelsorgan schaffen. Mit bedeutenden Geldmitteln versehen wird dieses Blatt, welches den hier lebenden Abbé und Fürsten Lichnowsky zu seinem Hauptbegründer zählt, für Wien das sein, was die „Neue Preuß. Zeitung" für Berlin ist. Wir wünschen dem neuen Organe recht viel Glück, denn auch dies ist ein Fortschritt.

Die „Oesterr. Zeitung" ist von Herrn v. Bruck definitiv für die Summe von 39,000 Gulden angekauft worden. Die Gesellschaft des „Oesterr. Lloyd" hat ihrerseits 150 Abonnements genommen und zugesagt.

Der „Oesterr. Volksfreund", ein ultramontanes Lokalblatt, will nicht Terrain fassen. Das Volk stößt diesen Freund zurück und liest um so fleißiger die stark verbreitete „Morgenpost". In Folge dessen beginnen die Pfarrer von der Kanzel herab gegen die „Morgenpost" zu predigen. Es scheint, daß diese Agitation wenig Erfolg hat.

* **Wien**, 25. Jan. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Albrecht wird am 26. von Prag, wohin er sich zum Besuche Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand begeben hatte, hier zurückerwartet. — Ihre k. k. Hoheiten Erzherzog Rainer und Gemahlin sind am 25. von Botzen hier eingetroffen. — Fürst Lieven, gewesener russischer Minister, ist am 24. Abends hier angekommen. — Am 25sten ist mit dem Frühzuge der Nordbahn ein preußischer Courier von hier nach Berlin abgegangen. — Ein kaiserl. russischer Kabinets-Courier, welcher Petersburg am 16ten d. verlassen hatte, ist auf der Durchreise nach Rom hier eingetroffen. — Graf Thun, ad latus des Civil-Gouvernements im lombard.-venet. Königreiche, welcher sich hier durch drei Monate aufhielt, um den auf dieses Kronland Bezug habenden ministeriellen Berathungen beizuwohnen, tritt im Laufe der nächsten Woche seine Rückreise nach Verona an. — Die bekannte Ambraser Sammlung wird erst in einigen Monaten aus dem hiesigen Belvedere in das Schloß Ambras nach Tyrol zurückverlegt werden. Das genannte Schloß wird dem Erzherzog-Statthalter Carl Ludwig zum Sommeraufenthalte dienen.

Frankreich.

8 **Paris**, 23. Januar. Wie ich aus guter Quelle erfahre, sind die beiden Regierungen von England und Frankreich darüber einig, daß die Friedens-Verhandlungen in den ersten Tagen des Februars in Paris stattfinden werden. Das londoner Kabinet wollte zunächst Frankfurt als Versammlungsort vorschlagen, aber

als Lord Palmerston merkte, daß der Kaiser persönlich wünsche, daß Paris gewählt werde, gab er Lord Cowley den Befehl, in diesem Punkte nachzugeben, und es scheint, daß Lord Palmerston, welcher an den Konferenzen selbst Theil nehmen wird, sich gern die Möglichkeit offen lasse, über alle Schwierigkeiten des Momentes augenblicklich mit dem Kaiser persönlich verhandeln zu können. Auch in der Waffenstillstandsfrage soll sich das Kabinet von St. James nachgiebiger zeigen. Preußens Betheiligung an den Konferenzen wird mir gleichfalls als eine ausgemachte Thatsache dargestellt, obgleich, wie uns eine telegraphische Depesche aus Berlin mittheilt, Baron Manteuffel sich geweigert hatte, die vier Garantien vor Eröffnung der Verhandlungen zu den seinigen zu machen. Man ist hier durch Herrn v. Seebach und auch durch direkte Berichte aus Rußland und sogar durch andere Zeugenschaft zu wohl unterrichtet, wie viel Preußens Einfluß zum Entschlusse Rußlands beigetragen habe, als daß man sich so hartnäckig in diesem Punkte zeigen würde, als einige Journale behaupten und als die englische Presse zu wünschen scheint. Ich weiß nicht, ob der Kaiser den Frieden aufrichtig will; die Haltung der hiesigen Blätter mit jener der englischen ist noch immer im Widerspruch. Aeußerlich hat Rußland schon jetzt einen Triumph, da durch seine Taktik der Zwiespalt zwischen Frankreich und England sofort an den Tag gekommen ist; doch wollen wir nicht behaupten, daß es Rußland gelingen werde, diese Allianz thatsächlich zu erschüttern; wenn Louis Napoleon nicht sehr viel daran läge, sie wäre niemals zu Stande gekommen, darum hält er auch fest an ihr. — Heute um 10 Uhr war wieder Ministerrath in den Tuilerien, dem alle Minister unter Vorsitz des Kaisers beiwohnten. Man verhandelte mehrere Finanzfragen und auch die der Konferenzen kam einen Augenblick zur Sprache. Die Docks Napoleon, welche durch Herrn Cusin Legendre ein so schnelles Ende genommen haben, noch ehe es zu einem Anfange dabei kam, sollen nun neuerdings ins Leben treten. Der Kaiser wünscht, daß eine Anstalt, die die Ehre hat, seinen Namen zu führen, auch gelinge. Er hat sich mit Pereire besprochen, und der Direktor des Credit mobilier arbeitet einen Plan aus, welcher den armen Docks auf die Beine helfen soll. Natürlich würde Pereire nur die Leitung der Angelegenheit übernehmen. Das Comtoir d'Escompte, das solideste Bankgeschäft in Paris, wird neuerdings 20 Millionen in Aktien zu 500 Franken emittiren, was den Credit mobilier zu einiger Eifersucht anregt. — Großen Skandal erregt es im Faubourg St. Germain, daß eine junge Dame, welche einer der vornehmsten Familien angehört, sich von ihrem Jäger, einem herkulischen Antinous, entführen ließ.

Paris, 23. Januar. Der Kriegsrath hat seine Sitzungen seit bereits drei Tagen beendet. Jedes Mitglied desselben hat über den nächsten Feldzug, der nun wahrscheinlich nicht stattfinden wird, seine Ansichten schriftlich aufgesetzt. Diese Berichte wurden dem Kaiser übergeben, von demselben, als Präsidenten des Kriegsrathes, unterzeichnet und Kopien an Lord Cowley abgegeben, um nach London gesandt zu werden. Der türkische und der piemontesische Gesandte werden wahrscheinlich ebenfalls Abschriften dieser Dokumente erhalten haben. Der Bericht Canrobert's ist der längste und soll höchst interessant sein. Mehrere Mitglieder des Kriegsrathes haben bereits Paris verlassen. Der Herzog von Cambridge und die übrigen englischen Mitglieder reisten vorgestern nach London zurück, und der General della Marmora begab sich gestern ebenfalls nach der englischen Hauptstadt. — Diplomatische Briefe aus London, die mir heute durch Zufall unter die Augen gekommen, hegen immer noch sehr großen Zweifel über den glücklichen Ausgang der obschwebenden Verhandlungen. Von anderer gut unterrichteter Seite erfahre ich ferner, daß Lord Palmerston fest entschlossen ist, nichts den Frieden Betreffendes zu unterzeichnen, ohne daß vorher alle Punkte genau geregelt sind. Derselbe will nicht in einer zweideutigen Stellung vor dem Parlamente erscheinen und sich später nicht sagen lassen, daß er sich von Rußland und vielleicht auch von Anderen an der Nase habe herumführen lassen. Der Fall Lord Palmerstons ist nicht unmöglich. Die heutige Abend-Patrie widmet dieser Frage einen längeren Artikel. Sie greift die englische Presse an und sieht in ihrem Widerstande gegen die Friedens-Ideen hauptsächlich die Absicht, durch ihre Angriffe den Sturz des jetzigen Ministeriums herbei zu führen. — Nach dem „Courrier du Havre" sind dort nach Depeschen aus Paris die Ladungen der für die Krim bestimmten Schiffe eingestellt worden. Dasselbe Blatt meldet, daß ein ähnlicher Befehl nach Marseille gesandt worden sei. — Vor zwei Tagen fand zwischen einem Offizier der Hundert-Garden und einem Marine-Offizier ein Duell statt. Ersterer, der der angreifende Theil war, wurde erschossen, und der Kaiser befahl, ihn ohne alle militärischen Ehrenbezeugungen zu begraben. Der Kaiser ist überhaupt sehr aufgebracht über seine Hundert-Garden, die sich durch ihr insolentes Auftreten überall verhaßt gemacht haben. — Herr v. Sacy bestätigt heute in einem sehr langen Artikel über die Situation, was ich Ihnen von dem großen Antheile geschrieben, den Preußen an der Wendung der Entschlüsse in Petersburg genommen hat. Daß Rußlands innere Lage ebenfalls nicht wenig zu seiner Nachgiebigkeit beigetragen habe, das geht aus sämmtlichen Berichten, die uns von Petersburg zukommen, hervor. — Ueber das Rundschreiben des Grafen Nesselrode wird uns gesagt, daß es kaum geeignet sei, den Unterhandlungen so förderlich zu sein, als man es von einem Dokument erwartet hatte, welches eine neue Bürgschaft für die Aufrichtigkeit von Rußlands Friedensliebe geben sollte. — Das Comptoir d'Escompte wird sein Kapital verdoppeln und 40,000 neue Aktien zu 500 Fr. ausgeben. Da die Aktien desselben auf 625 stehen, werden die Course dieser Aktien beträchtlich steigen, da die alten Aktionäre vorzüglich bei der neuen Emittirung bedacht sein werden. — Die Königin von Madagascar will nach dem Beispiele der Königin Pomare ihre Insel unter den Schutz Frankreichs stellen.

Großbritannien.

△ **London**, 23. Januar. Mit den einleitenden Schritten zum Friedenskongresse wird es nicht so rasch gehen, wie es anfänglich schien (s. dagegen: Paris). Lord Palmerston ist entschlossen, jeden Vorposten, in dem sich seine kriegerische Hartnäckigkeit verschanzen kann, so lange als möglich zu halten; und der Eifer selber, mit dem man sich sträubt, die Konsequenzen der petersburger Nachgiebigkeit zur Thatsache werden zu lassen, ist ein Beweis, daß man die Besorgniß hegt, jene Nachgiebigkeit möchte am Ende in einen Sieg der russischen Politik umschlagen. Die erste Schwierigkeit, welche Lord Palmerston erhebt, betrifft den Waffenstillstand. Soll Rußland so leichten Kaufes die Früchte einer Konzession ernten, die bis jetzt nur ein Hauch, ein Wort, ein Federstrich ist? Oesterreich und Frankreich haben den Waffenstillstand versprochen, falls Graf Nesselrode die Propositionen purement annehme, England war diesem Versprechen nicht fremd, und es wird gegen den Willen seiner Alliirten nichts ausrichten können. Aber die Waffe, die ihm noch zu Gebote steht, wird es gebrauchen; es wird verlangen, daß in dem Waffenstillstandstraktate die Präliminarien in noch bindenderer Form präcisirt werden und daß die kontrahirenden Parteien jeden Versuch, von einem einzelnen Punkte abzuweichen, als einen neuen casus belli anerkennen. Das steht ihm frei. Die Verhandlung wurde bisher nur zwischen Oesterreich und Rußland geführt, sie trug daher immerhin einen lockeren, unbestimmten Charakter: sobald die Westmächte aufgefordert werden, die letzte Hand an sie zu legen, und ihre Unterschrift einem Präliminartraktate zu leihen, gewinnen sie das Recht, ihren Intentionen, die Oesterreich nur allgemein und gleichsam versuchsweise ausgedrückt habe, eine strengere Form zu geben. Oesterreich sprach in ihrem Namen, das ist wahr, aber sie dürfen nun das, was Oesterreich zugesagt hat, erklären und verklausuliren. Hier haben wir die Schwierigkeit, bei welcher das Friedenswerk zunächst stocken wird, doch wird sie, denken wir, rasch zu überwinden sein. Nachdem Rußland sich durch die reelen Vortheile, die ihm winkten, bewegen ließ, die Zugeständnisse im Ganzen und Großen zu machen, wird es den weiteren Anständen, die immer nur formeller Natur sind, nicht gestatten, ihm diese Vortheile wieder zu entreißen. Nun gut, der erste Vorposten wird aufgegeben, der Waffenstillstand bewilligt werden. Da wird sich England in den zweiten zurückziehen, und verlangen, daß wenigstens die Blokade während der Waffenruhe fortdauere. Kam es denn aber dem petersburger Kabinet darauf an, die Landarmeen des Feindes zu fesseln? Nein, sie sind schon hinlänglich durch das Wetter, durch Schwierigkeiten in der Verpflegung, durch Zerwürfnisse im Kommando, und durch die fast unbezwinglichen Stellungen der russischen Heere zur Ruhe gezwungen. Eine Waffenruhe zu Lande wäre um den Preis der Konzessionen, die Rußland gemacht hat, zu theuer erkauft. Worauf es ihm ankommt, ist, daß seine Häfen für einige Monate eröffnet werden. Ueberdies ist die Blokade ein Akt der Feindseligkeit, der während eines echten Waffenstillstandes keinen Platz finden darf. Sollen sich daher die Negoziationen nicht sofort verflüchtigen — und der alliirte Kaiser von Frankreich wird das schon zu verhindern wissen — so muß die englische Diplomatie auch diesen zweiten Vorposten aufgeben. Nun bleibt ihr noch der dritte, aus dem sie sich wahrscheinlich nicht wird drängen lassen. Sie wird fordern, daß der Waffenstillstand nicht auf eine unbestimmte Periode, nicht „auf die Dauer der Verhandlungen", sondern für einen bestimmten Termin abgeschlossen werde, nach dessen Verlauf, wenn der Friede nicht zu Stande gekommen sei, der Krieg wieder beginnen solle. Und sie dürfte Aussicht haben, mit ihrer Forderung durchzudringen.

Bei Erwähnung dieser Umstände drängt sich uns die Beobachtung auf, daß die diplomatische Waffe, so geschickt sie geschwungen werden möge, immer ein zweischneidiges Schwert bleibt, das den, welcher es braucht, eben so gut verletzen kann, wie den, gegen welchen es gerichtet ist. Was wirft man dem petersburger Kabinet vor? Daß es nur nach Aufschub, nach Zeitgewinn trachte. In demselben Moment jedoch, wo man diese Anklage erhebt, sinnt man auf nichts anderes, als auf Mittel, um die Einigung über vorläufige Punkte hinauszuziehen. Ist jener Vorwurf wider die russische Diplomatie gegründet, so wird diese es mit Vergnügen sehen, wie Lord Palmerston die verschiedenen Stationen auf dem Friedenspfade verbarrikadirt, und sie wird sich gerade keine große Mühe geben, die Hinwegräumung der Schranken zu beschleunigen.

Wenn das geschehen, so treten noch wichtigere Fragen in den Vordergrund. Wo sollen die Konferenzen gehalten werden? In Wien? In Frankfurt? In Brüssel, dessen Ansprüche der Graf von Flandern bei seinem Besuche in Windsor befürwortet und für welches Napoleon eine Vorliebe haben soll? Ferner, wer ist zur Theilnahme an den Konferenzen einzuladen? Lord Palmerston möchte das Recht der Mitberathung auf diejenigen Mächte beschränken, welche thatsächlich Krieg führen oder welche mit einer der kriegführenden Parteien in Vertragsverhältniß getreten: also auf Frankreich, England, Sardinien, die Türkei, Rußland, Oesterreich und Schweden. Damit verstößt er gegen den Wunsch Frankreichs, das einen feierlichen Kongreß zur Ordnung der europäischen Interessen berufen, und der Versammlung einen so umfänglichen Charakter geben möchte, um bei ihr auch das Erscheinen von Souveränen, wie Napoleon und Alexander, möglich zu machen. Soll der Kongreß wirklich alle Spaltungen schlichten, alle Gemüther beruhigen, soll er die Verhältnisse Europa's auf eine konservative Basis stellen, so darf eine Macht wie Preußen nicht von ihm ausgeschlossen werden. Frankreich ist daher geneigt, die Verdienste, welche das preußische Kabinet sich um die Eröffnung des Friedenspfades erworben, anzuerkennen und Preußen zur Theilnahme am Kongreß einzuladen. Diese Frage wird es wahrscheinlich sein, welche die ernstesten Reibungen verursachen wird.

Vor allen Dingen darf man zum Verständniß der bevorstehenden Entwickelungen nicht aus den Augen lassen, daß die innere Spaltung, welche schon seit Monaten die Politik Frankreichs und Englands trennte, mehr und mehr ans Licht zu treten beginnt. Napoleon will mit den Negoziationen rasch machen, er will Feindschaften mäßigen, Ansprüche herabspannen, Europa konstituiren; Palmerston schafft Hindernisse, erhebt Einwände, hält starr an Forderungen fest, regt Europa auf. Er wird, um nun nicht blos über den Feind, sondern auch über die Alliirten zu siegen, des Aufwandes aller seiner Geschicklichkeit bedürftig sein.

London, 23. Januar. Die Königin hat geruht, die Kolonie von West-Australien zu einem Bischofssitz und einer Diöcese zu konstituiren, die den Namen Bisthum von Perth führen soll. Zum ersten Bischof daselbst ist der ehrenwerthe Matthew B. Hale, Erzdechant von Adelaide, ernannt.

Nachdem die Admiralität durch eine vom 7. März 1850 datirte Proklamation einen Preis von 10,000 Pfd. St. demjenigen zugesagt hatte, der zuerst verläßliche Nachrichten über die Schiffe Erebus und Terror (Franklins Expedition) zu liefern im Stande sein werde, macht die Gazette heute bekannt, daß Dr. Rae Ansprüche auf diesen Preis mache, daß nach 3 Monaten, vom heutigen Datum an gerechnet, die Lord Kommissarien der Admiralität über die Stichhaltigkeit dieser Ansprüche ihr Urtheil fällen werden, und daß bis dorthin alle diejenigen, welche etwa auf diese Prämie Anspruch zu haben glauben, ihre betreffenden Dokumente einschicken müssen, da sie später nicht mehr berücksichtigt werden können. — (Zur selben Zeit waren, leider vergebens, zwei andere Preise ausgeschrieben worden, einer von 20,000 Pfd. St. für die Auffindung und Rettung der Mannschaft, und einer von 10,000 Pfd. St. für die Mittheilung von Nachrichten die zu der Rettung der überlebenden Mannschaft führen.)

Macaulay hat sich durch seine angegriffene Gesundheit bewogen gefühlt, seinen Parlamentssitz für Edinburg aufzugeben, und zeigt dieses seinen Wählern an.

Vom 29. Lincolnshire Miliz-Regiment haben sich, wahrscheinlich in Folge der neuesten ihnen gebotenen Vortheile über 200 Mann zum regulairen Dienst in der Armee anwerben lassen.

In Woolwich werden jetzt Zündhütchen auf einer neuen, vom amerikanischen Ingenieur Wright angekauften, Maschine angefertigt. Die Maschine hat vor den älteren dieser Gattung den Vorzug, daß sie die Zündhütchen aus dünnen Kupferplatten nicht blos vollkommen formt, sondern gleichzeitig mit der Füllung versieht. Sie liefert in der Stunde 3000 Stück, denen nichts als die Politur fehlt.

In Sunderland hat ein patriotischer Verein, mit Genehmigung der Regierung, beschlossen, eines oder mehrere der daselbst im Bau begriffenen Kanonenboote aus eigenen Mitteln zu bemannen. Der Verein giebt jedem Matrosen, der sich anwerben läßt, 10 Pfd. St. Handgeld.

Der Glaube an eine bevorstehende Regierungs-Anleihe ist trotz der wachsenden Friedensaussichten in der City keineswegs verschwunden. Doch meinen Viele, aus der Größe der Anleihe werde sich auf die Wahrscheinlichkeit des Friedens schließen lassen. Im Kriegsfalle werde sie kaum geringer denn 20 bis 25 Millionen Pfd. Sterl., im Friedensfalle noch immer 12 bis 15 Mill. Pfd. St. betragen. Die Wenigsten sind der Ansicht, daß der Schatzkanzler sich im letztern Falle ohne Anleihe zu behelfen denke.

Spanien.

In der Kortes-Sitzung vom 19. Januar sprach Calvo Asensio den Wunsch aus, daß das Ministerium, welches alle Fäden der Verschwörungen, deren erste am 7. Jan. gegen die National-Repräsentation ausbrach, in Händen haben muß, beruhigende Aufschlüsse ertheile. Der Minister des Innern erwiderte: „Jedermann weiß, daß die Regierung nur ein offizielles Organ, die Gazetta von Madrid, hat und deßhalb nur für das verantwortlich ist, was dieses Blatt enthält. Die übrigen Journale können Neuigkeiten und Reflexionen veröffentlichen, denen die Regierung vollkommen fremd ist. Um übrigens den Uebertreibungen der vom Ministerium unabhängigen Presse zu begegnen, erkläre ich, daß kein Grund vorhanden ist, die Widerholung von Vorfällen wie jene des 7. Januar zu befürchten; sollte, wider alles Erwarten, die öffentliche Ruhe unglücklicher Weise gestört werden, so zählt die Regierung auf die Nationalgarde, und besonders auf die Mitwirkung aller Abgeordneten, ohne Unterschied der Partei, zur Aufrechthaltung der Ruhe."

Osmanisches Reich.

Bukarest, 14. Januar. Die Berathungen in Betreff der Abschaffung der Sklaverei haben gestern begonnen und der außerordentliche Verwaltungsrath unter dem Vorsitze des Fürsten hat die Ablösung dekretirt. — Neuerlich werden auch die österr. Militärpferde verkauft und selbe meistentheils von englischen Agenten erstanden. — Die strenge Kälte drängt auch hier die vierfüßigen Waldbewohner nach der Stadt. Vor ein paar Tagen erlegte ein türkischer Soldat einen Wolf, der sich bis an die Thür des Pferdestalles, wo er Wache hielt, vorgewagt hatte.

*** **Von der untern Donau**, 13. Januar. So eben erfahren wir den Wortlaut der Stipulationen, betreffs der Reorganisirung der Fürstenthümer, wie sie Lord Redcliffe im Monate Dezember v. J. in einer Note dem Großvezier mitgetheilt hatte.

1) Vereinigung der beiden Fürstenthümer in einen, dem Sultan lehnspflichtigen Staat.
2) Einsetzung eines aus der Volkswahl hervorgegangen Prinzen für die Lebensdauer, und mit vererblichem Souveränetätsrechte.
3) Diese Wahl darf nur auf Eingeborene fallen mit Ausschließung aller Fremden, besonders der fanariotischen Griechen.
4) Jährlicher Tribut an die Pforte, dessen Betrag erst nach der Wahl des Fürsten zu bestimmen sein wird.
5) Repräsentativsystem mit zwei Kammern.
6) Aufstellung einer ansehnlichen Armee.
7) Die Türkei wird sich auch ferner nicht in die innere Verwaltung des Reiches mischen.

Wie man hört, sollen Frankreich und die Pforte mit dem fünften Punkte nicht einverstanden sein, unter dem Vorwande, es würde damit Aufwieglern und Intriganten ein zu großer Spielraum gegeben. — Oesterreich und Frankreich sollen, für die Dauer des Krieges, dem status quo das Wort reden. Da man nur die Ankunft des Internuntius in Konstantinopel abgewartet hat, so dürften die bezüglichen Konferenzen schon begonnen haben, um so mehr, als England bei weitem eifriger als die andern Mächte die Entscheidung herbeiwünscht — Indessen erhebt die Opposition, nach allen Mitteln greifend, immer mehr ihr Haupt in der Wallachei sowohl, wie in der Moldau, und wenngleich keine Unruhen zu befürchten sind, so dürften doch der Regierung von dieser Seite her so manche Schwierigkeiten erwachsen.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 26. Januar. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Diak. Herbstein, Superintendent Heinrich, Kand. Rachner (bei Bernhardin), Pastor Gillet, Pred. Hesse, Ober-Pred. Reizenstein, Pred. Kutta, Pred. Dondorff, Kand. Jäckel (zu Christophori), Pred. David, Pred. Laffert, Konf.-Rath Wachler (zu Bethanien), Prof. Lizentiat Meuß (zu Trinitatis akademischer Gottesdienst). — Für den Gustav-Adolf-Verein und zur Renovation der Elisabetkirche sind wieder milde Gaben eingegangen.

= **Breslau**, 26. Januar. Se. Majestät der König hat mittelst allerhöchster Ordre vom 4. d. M. zu genehmigen geruht, daß die von dem hier verstorbenen Bürger und Handelsmann Friedrich Ehremitz gegründeten Stiftungen, welche die Aufführung von Kirchenmusiken am Tage der Verklärung Christi und am Sonntag Jubilate in der hiesigen evangelischen Kirche zu St. Maria Magdalena, sowie die Vertheilung von Almosen an Arme zum Zwecke haben, von hiesiger Haupt-Armenkasse, beziehungsweise der Kasse der evangelischen Kirche zu St. Maria Magdalena verwaltet, und daß die für Unterhaltung des Vorhanges zum Fenster hinter dem Alter jener Kirche bestimmten Zinsen zur Erhaltung des Altars und des dahinter befindlichen Fensters mit den Glasmalereien verwendet werden.

& **Breslau**, 26. Januar. [Verschiedenes.] Bekanntlich ist gegen den Hrn. Pastor Gillet an der hiesigen Hofkirche in seiner Streitsache gegen den Hrn. Konsistorial-Rath Falk ein Kontumazial-Urtheil erster Instanz ergangen, da derselbe es vorgezogen hatte, vor dem Gerichtsforum nicht zu erscheinen. Da in zweiter Instanz ein persönliches Erscheinen der Betheiligten nicht erforderlich, sondern die Vertretung durch einen Rechtsanwalt zuläßig ist, wurde gegen jenes Urtel appellirt. Die betreffende Vertheidigungsschrift soll dem Vernehmen nach bereits eingereicht und sehr umfangreich (über 200 Seiten stark) sein. Dieselbe ist theils von Hrn. Pastor Gillet selbst, theils von dem Rechtsanwalt Hrn. Fischer abgefaßt und behandelt viele der jetzt obschwebenden kirchlichen Streitfragen mit großer Gründlichkeit. Der gerichtlichen Verhandlung wird mit großer Spannung entgegengesehen und sie dürfte, soweit es zuläßig ist, ein zahlreiches und ausgewähltes Auditorium haben.

Am 24. d. Mts. ist der Hr. Hoflieferant Winterfeld in den Besitz der pariser Preis-Medaille gelangt, eine Auszeichnung, die unserem wackeren Fabrikanten während der letzten fünf Jahre dreimal zutheilgeworden ist.

Das hiesige Kreisblatt enthält folgendes höchst erfreuliche Schreiben:

„Das Kuratorium der Allgemeinen Landes-Stiftung als National-Dank hat Mir angezeigt, daß die Herren Kreisstände auch für das Jahr 1856 ihre bisher bewiesene patriotische Gesinnung und edelmüthige Fürsorge für die alten invaliden Krieger durch Bewilligung einer Summe von 200 Thlr. bewährt haben, welche Summe von ihnen bereits in den Jahren 1854 und 1855 zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Krieger bewilligt worden ist. Solche fortgesetzte Beweise echter Vaterlandsliebe gereichen Meinem Herzen zur großen Freude und spreche Ich den Herren Kreisständen Meinen herzlichsten Dank dafür hierdurch aus. Berlin, den 15. Januar 1856. Prinz von Preußen."

Zur Säkularfeier des Mozart'schen Geburtstages fand gestern Abend in sehr sinniger Weise eine musikalische Soiré in Hrn. Wandelt's Institut für Pianoforte-Spiel statt, welche sehr zahlreich und zwar auch von musikalischen Notabilitäten der Stadt besucht war. Es wurden aufgeführt: zwei Sonaten, eine Fantasie (C-moll) und ein Quartett von Mozart, bei welchem letzteren der königl. Musikdirektor Hr. Schön die Violin-Partie übernommen hatte und die Hörer durch sein meisterhaftes Spiel erfreute. Die in den Klavier-Piecen sich produzirenden Schüler und Schülerinnen des Hrn. Wandelt dokumentirten durch ein exaktes, klares und sehr fertiges Spiel die große Lehrgeschick-

lichkeit des Hrn. Wandelt und gereichten dem Institut zur größten Empfehlung.

Als Beweis (und als Nachtrag zu den gestern mitgetheilten Daten über unser Armen-Budget) für die mit jedem Jahre wachsenden Ausgaben der Kommune diene die Notiz, daß der diesjährige Etat den vorjährigen um fast 200,000 Thlr. übersteigt; er ist von circa 500,000 Thlr. auf 700,000 Thlr. angewachsen. — Für die durch den Verkauf des Kämmereiguts Strehlitz gelösten 74,000 Thlr. sollen wiederum Grundstücke in der Umgebung Breslaus gekauft werden, was gewiß nur gebilligt werden kann. — Unsere städtischen Behörden beabsichtigen eine Revision der Stolä-Taxordnung und allgemeine Einführung der Leichenwagen; ein Vorhaben, das bei der Entfernung unserer Kirchhöfe die größte Anerkennung verdient und dessen rascheste Verwirklichung gewiß im Wunsche und im Interesse aller Einwohner liegt. — Unsere gesammte Schuljugend zählt 9158 Knaben und 7563 Mädchen. Die Stadt verwendet auf den Schulunterricht 42,000 Thlr. — Im vorigen Jahre ließen sich 1397 Personen (mit und ohne Familie) hier nieder; an Einzugsgeldern wurden 754 Thlr. eingenommen.

Der zunehmende Nothstand auf dem Lande veranlaßt den Herrn. Landrath, die bisher übliche lange Dauer der Fastnachts-Festivitäten zu beschränken. Die Fastnacht darf im hiesigen Landkreise nur am 3. und 4. Februar durch Tanzmusik gefeiert werden. Auch geschlossenen Gesellschaften darf außerhalb dieser Tage keine Tanz-Erlaubniß gewährt werden. Von da ab fallen bis zum zweiten Osterfeiertag die Tanzlustbarkeiten aus.

Der Herr Landrath fordert von den betreffenden Gerichten in Zusammentritt mit den Herren Rittergutsbesitzern eine statische Nachweisung aller Privat-Forstflächen, die, nach einem bestimmten Schema angefertigt, bis zum 9. Februar eingereicht sein soll.

** **Breslau**, 26. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Wie wir hören, soll der Kärgersche Cirkus in der Nikolaivorstadt Mitte Februar eröffnet werden. Miß Ella, die sich von ihren amerikanischen Begleitern getrennt und dafür eine neue bessere Gesellschaft acquirirt hat, will daselbst den ersten Cyklus equilibristischer Vorstellungen geben. Der Cirkus hat seit dem vorigen Jahre einen bedeutenden Umbau erfahren, wodurch nicht nur die Zuschauerplätze entsprechend erweitert, sondern auch eine umfangreiche Schaubühne gewonnen wurde. Neben der eleganten dekorativen Ausstattung erhält das Etablissement auch eine höchst splendide Gaseinrichtung, der Kronleuchter allein soll gegen 1500 Thlr. kosten.

Zu der am 5. k. Mts. bevorstehenden Fastnachts-Redoute im Theater werden die Vorkehrungen mit größtem Eifer fortgesetzt. Die kolossalen Räume des Musentempels dürften diesmal in einem Glanze erscheinen, wie es bei ähnlichen Gelegenheiten nur selten der Fall war. Jedenfalls verspricht das Fest eine Vereinigung der schönsten Faschingsvergnügungen, als Maskeraden, Quadrillen-Aufführung, moderne Tänze mit Touren, Verloosung und sonstige Scherze, wie solche in dem sehr reichhaltigen Programm vorgesehen sind. Unter den etwa 100 Gewinnen befinden sich fast lauter werthvolle Gegenstände, wie mehrere Roben von Seide und anderen schönen Stoffen, eine schles. Waschmaschine, ein amerikanischer Stuhl, eine Stutzuhr, Kravatten, Tücher und dergl. mehr. Der Billetverkauf gestaltet sich schon jetzt so lebhaft, daß die Zahl der auszugebenden Karten binnen wenigen Tagen vergriffen sein dürfte.

*** Breslau, 26. Januar. Die morgen im Musiksaale stattfindende Sonntag-Vorlesung hält Herr Dr. Th. Paur, und wird derselbe Nicolo Machiavelli zu seinem Gegenstande machen. Daß Herr Dr. Neumann seinen Vortrag an den Schluß verlegt hat, sei hier nochmals erwähnt.**

⊙ **Breslau**, 26. Januar. Das jüdisch-theologische Seminar „Fränckel'sche Stiftung" begeht morgen (Sonntag den 27sten) statutenmäßig die Gedächtnißfeier des Stifters der Anstalt, des königl. Kommerzienrathes Jonas Fränckel, zu welchem der Direktor Herr Dr. Z. Frankel mittelst Programms, zu welchem Herr Dr. Bernays einen literarischen Beitrag: „Ueber das Phokylideische Gedicht" geliefert hat, einladet.

Das Seminar wurde am 10. August 1854 eröffnet; es hat also noch keine Geschichte — wie der Herr Direktor seinen Bericht beginnt; dennoch aber fühlt er sich veranlaßt, den tiefen Dank gegen die Vorsehung auszusprechen, daß der bisher befolgte Weg den reichen Lohn in sich trug, den das reifende Unternehmen fast mehr noch als das gereifte bietet; denn „in dem höhern Schaffen und der auf dasselbe gerichteten spannenden Geistesthätigkeit liegt eine Welt voll Sorgen, die bei dem Gedanken, worauf sie gerichtet sind, und ihrem allmäligen Entweichen vor dem durch Gott geleiteten ernsten Willen, eine erhebende innere Befriedigung gewähren."

Der Bericht geht hierauf zu einer Auseinandersetzung der Zwecke der Anstalt und des zu ihnen führenden Weges über; theilt den Lehr-Plan mit, zu dessen Ausführung nächst dem Herrn Direktor Dr. Frankel, die Herren Dr. J. Bernays, Dr. H. Grätz, der Mathematikus Dr. E. Zuckermann, Dr. M. Joël und Lehrer Holländer, letztere beide als Hilfslehrer, mitwirken, und giebt die Zahl der Hörer auf 30 an, von welchen einer die philosophische Doktorwürde erlangte und acht rite die Universität besuchten.

Erwähnt wird die Stiftung eines Stipendiums durch Hrn. J. Lehmann aus Glogau für einen Seminaristen der obern Abtheilung, der über ein vom Direktor gegebenes wissenschaftliches Thema die beste Arbeit liefert.

Auch anderer Beweise des der Anstalt bewiesenen Wohlwollens hat der Bericht zu gedenken, welchem — worauf wir noch besonders aufmerksam machen wollen — Herr Direktor Dr. Frankel den Theil seiner trefflichen Festrede vom 15. Oktober pr., welcher den Begriff der „Theokratie" entwickelte, einverleibt hat.

Breslau, 26. Jan. [Polizeiliches.] Von dem hiesigen königlichen Stadtgericht, Abtheilungen für Uebertretungen, wurden verurtheilt: Eine Person wegen unbefugten Betriebes des Maurergewerbes, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person, weil dieselbe die polizeiliche Meldung eines in dem Hause derselben eingetretenen Todesfalles verabsäumt hat, zu 2 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person, weil dieselbe ihre Arbeitsstätte eigenmächtig verlassen, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Ueberlastung des ihr anvertrauten Fuhrwerks, zu 10 Sgr. oder 1 Tag Gefängniß; eine Person wegen Uebertretung der Schlachtsteuer-Kontrolvorschriften, zu 2 Thlr. Ordnungsstrafe; eine Person wegen widerrechtlichen Verweilens in der Wohnung eines Andern, nach geschehener Aufforderung zum Verlassen derselben, zu 1 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß; eine Person, weil dieselbe als Zimmervermiether die polizeilich visirte Taxe überschritten hat, zu 3 Thlr. oder 3 Tagen Gefängniß; zwei Personen wegen Gebrauchs von ungeaichter Balkenwaage resp. Dezimalgewichte, zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß, resp. zu 3 Thlr. oder 2 Tagen Gefängniß; drei Personen, weil dieselben ihre Hunde ohne Maulkorb auf der Straße haben herumlaufen lassen, jede zu 1 Thlr. oder 1 Tag Gefängniß. (Pol.-Bl.)

△ **Görlitz**, 25. Januar. [Gebirgsbahn. — Theater.] Herr Baumeister Gersdorff, der Ober-Ingenieur der projektirten Görlitz-Waldenburger Gebirgsbahn ist nach Berlin gereist, um dort Sr. Exzellenz dem Herrn Handelsminister die nunmehr angefertigten Situationspläne vorzulegen. Diese sind sämmtlich abgeschlossen, nur über dem Spezial-Anschlage wird noch gearbeitet. Wir hören, daß es nach mehrfachen neueren Untersuchungen gelungen ist, nunmehr eine Linie aufzufinden, welche um so mehr als eine sehr günstige angesehen werden kann, als sie die höchsten Steigungsverhältnisse von 1 : 46 auf 1 : 58 reduzirt und auf derselben gegen die erste Vermessung gehalten, sieben Viadukte erspart werden 2c. Ueberdem sollen die Angelegenheiten der Bahn nicht so ungünstig stehen, als einzelne Aeußerungen in öffentlichen Blättern scheinen ließen. Im Gegentheile hat der Herr Handelsminister fortwährend auf Uebergabe der Situationspläne und Anschläge hingewirkt, um eine Beschleunigung dieser Angelegenheit zu erzielen. Bei den Friedensaussichten, und da in der That Alles fertig und vorbereitet ist, würde vielleicht der Bau doch noch im April oder Mai in Angriff genommen werden können, wenn das Gesellschaftsstatut genehmigt würde.

Das Gastspiel des Sohnes der Frau Direktor Keller, Herrn Lobe vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater in Berlin, zunächst in zwei Rollen, lehrte diesen jungen Künstler als ein wahres Talent erkennen, der sich schnell durch diese beiden Partien den Beifall des Publikums erworben hat und von ihm wiederholt durch Hervorruf geehrt worden ist. Wir vernehmen, daß Hr. Lobe in wenigen Tagen wieder hier gastiren wird. Die dritte Vorstellung des „Königs-Lieutenant" hatte gestern abermals ein sehr besuchtes Haus zusammengebracht, wie überhaupt der Theaterbesuch sich jetzt wesentlich gebessert hat.

= **Habelschwerdt.** Sicherem Vernehmen nach ist die Kreis-Thierarzt-Stelle im Kreise Habelschwerdt dem Thierarzt erster Klasse Kutzbach in Berlin verliehen worden.

*** Medzibor. Dank der Wohlthätigkeit, einestheils der hiesigen Einwohner, ist es dem Komite zur Errichtung einer Suppenanstalt möglich geworden, dieselbe ins Leben treten zu lassen, und hat dieselbe jetzt, nach einem vierwöchentlichen segensreichen Wirken, bereits 1537 Portionen Essen unentgeltlich an Arme vertheilt, was bei unserer Stadt von ca. 1600 Einwohnern wohl schon etwas sagen will.**

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Unsere alte Neißbrücke hält besser, als wir denken, denn abermals ist der Eisgang, der ihr so leicht den Ruin bereiten konnte, gefahrlos an ihr vorübergegangen. Bei einem nicht sehr hohen Wasserstande setzte sich in der Nacht zum 25. Januar das Eis auf der oberen Neisse in Bewegung und befreite das Strombett von seiner Decke.

+ Glogau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgetheilt, daß als Bestand in den städtischen Ziegeleien noch 149,127 Stück Ziegeln vorgefunden und daß im vorigen Jahre überhaupt 633,150 Stück Ziegel gebrannt wurden. Im vorigen Jahre sind von 1493 vor die Schiedsmänner gebrachten Streitsachen allein durch den Herrn Senator Schädler 1471 erledigt worden. Demselben wurde deshalb von der Stadtverordnetenversammlung ein Dank votirt. Im vorigen Jahre betrugen die Einlagen bei der Sparkasse 103,438 Thlr., der Reservefonds erreichte am Ende des Jahres eine Höhe von 10,241 Thlr.; im Umlauf waren 2406 Sparkassenbücher. Ein Antrag des Magistrats, die hiesige Gasanstalt vom Herrn Ingenieur Dr. Moore für den Preis von 50,000 Thlr. zu kaufen, wurde noch nicht erledigt, sondern die Entscheidung hierüber wegen der noch fehlenden speziellen Vorlagen einer besonderen geheimen Sitzung vorbehalten. Unsere Stadtverordneten haben im vorigen Jahre in 21 Sitzungen 333 Gegenstände erledigt. — Ein von Sr. Exc. dem Herrn Chef-Präsidenten Grafen Rittberg beim Magistrat eingegangenes Schreiben enthält die Mittheilung, daß der Herr Kriegsminister nicht abgeneigt sei, Vorschläge zur Erweiterung der Stadt und Festung Glogau entgegenzunehmen, und stellt anheim, diese Vorschläge möglichst bald an das Ministerium gelangen zu lassen und dem Herrn Chef-Präsidenten davon Kenntniß zu geben. Es wurde demgemäß eine Kommission gewählt, welche die Angelegenheiten näher berathen soll. — Unser Mitbürger Hr. Handschuhmacher Jakobi feierte am 22. d. Mts. sein 50jähriges Bürger-Jubiläum.

△ Sagan. Der hiesige Haupt-Armen-Verein hat zwar eine warme Theilnahme gefunden, so daß seit dem 17. v. Mts. unentgeltlich Suppe ausgetheilt und seit dem 17. d. Mts. Brodt unter dem Selbstkostenpreise verkauft wird, doch ist es wünschenswerth, daß die Theilnahme noch eine allgemeinere werde, damit die Hilfe eine wirksamere sein kann. — Zum Besten der Armen wird Donnerstag den 31. Jan. im Stiller'schen Saale eine Theater-Vorstellung stattfinden.

Löwenberg. Am 24. Januar in den Nachmittagsstunden hielt Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Hechingen seinen Einzug in das hiesige Palais. Die Ankunft Sr. Hoheit mit der gesammten Hofhaltung ist für Alle eine hohe Freude, für Viele aber auch von materiellem Nutzen. — Montag den 28. Januar werden zur Säkularfeier des Mozart'schen Geburtstages die fürstlichen Hofkonzerte eröffnet.

≅ Liegnitz. In Bezug auf den allgemeinen Gesundheitszustand berichtet das hiesige Amtsblatt, daß in dem letzten Monat der Typhus abdominalis mehrmals mit Entwickelung eines Ansteckungsstoffes verbunden war. Von asiatischer Cholera kamen nur noch wenige Fälle vor, und gegen Ende des Jahres war diese Krankheit gänzlich erloschen. Im Laufe des Jahres kam dieselbe vor in den Kreisen: Landeshut, Hirschberg, Schönau, Jauer, Liegnitz, Goldberg-Haynau, Glogau, Freistadt, Grünberg, und in den Städten: Landeshut, Hirschberg, Jauer, Liegnitz, Parchwitz, Haynau, Glogau, Beuthen und Grünberg. Die Summe aller Cholerakranken belief sich auf 206, von denen 72 genasen und 134 starben. Wohl haben die überall getroffenen Vorsichtsmaßregeln die Ausbreitung dieses Uebels verhindert. — Hier und in der Umgegend hört man leider immer noch von vielen Diebstählen, trotzdem daß unsere Polizei sehr wachsam und zwar mit bestem Erfolg ist. — Dinstag den 29. Jan. wird eine solenne Nachfeier des Mozartschen Geburtstages im hiesigen Theater stattfinden.

⊙ Jauer. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden gewählt: Herr Justizrath Krüger als Vorsitzender, Herr Kreis-Gerichts-Direktor Dethloff als Stellvertreter, Herr Garnfabrikant Müller zum Protokollführer und Herr Seifensieder Heger zu dessen Stellvertreter. Auf Antrag des Herrn Kreis-Physikus Dr. Alberti wurde beschlossen: ein Komite unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Buchwaldt und unter Zuziehung der Herren Geistlichen und Bezirks-Vorsteher zu bilden, um der überhand nehmenden Bettelei gründlich zu steuern. — Am 23. d. Mts. Morgens brannte in Kolbnitz ein Haus ab. — Montag den 28. d. Mts. wird Herr Bilse mit seiner Kapelle ein großes Konzert zu Hohendorf geben.

≈ Hirschberg. Der Brandstifter des zu Alt-Schönau stattgefundenen Feuers hat sich selbst angegeben, um in das Zuchthaus zu kommen, da es ihm dort bei einer früheren Strafabsitzung besser als außerhalb gefallen hatte. — Am 8. d. Mts. Vormittags bat die 7jährige Tochter eines armen Tischlers in Sangwitz (bei Trautenau) ihren Vater um Brodt. Er konnte ihr nichts geben, fragte sie aber, ob sie nicht zu ihrer verstorbenen Mutter gehen wolle, und, als das Kind diese Frage bejahte, nahm er ein Gewehr und erschoß dasselbe. In Folge des Schusses gerieth die Kleidung des Mädchens in Brand. Der Vater löschte das Feuer und begab sich auf den Boden, um sich zu erschießen. Aus Besorgniß, das Haus, das seinem Bruder gehört, könne in Brand gerathen, unterließ er es und überlieferte sich der Behörde. — Am 19. d. Mts. wurde in dem flinsberger Forstrevier der Inwohner Grimm aus Steine erfroren gefunden. — Am 21. Januar brannte ein Theil des Gasthofes „zur goldenen Sonne" zu Friedeberg nieder. Ein zum Löschen herbeigeeilter Bürger fiel von der Leiter und hat sich erheblich verletzt.

♃ Ober-Salzbrunn. Am 21. d. Mts. feierte der hiesige Männer-Gesang-Verein unter Leitung des Herrn Lehrer Brendel durch eine musikalische Abendunterhaltung sein zweites Stiftungsfest.

♂ Münsterberg. Unsere Stadt zählt 4995 Einwohner und zwar 107 weniger als bei der letzten Volkszählung. Die Bevölkerung besteht aus 2412 männlichen und 2583 weiblichen Personen, 3689 Katholiken, 1070 Evangelischen und 236 Juden. — Der Verein zur Unterstützung armer Schulkinder hat im vorigen Jahre für 69 Thlr. 13 Sgr. Gaben ausgetheilt.

Feuilleton.

Sonntagsblättchen.

Das Leben behandelt den spanischen Dichter als einen Traum; der österreichische Dichter des ancien regime fand im Traume — das Leben; der Walzer-Komponist aber macht das Leben zum Tanze und wir Breslauer empfinden jetzt nur noch beim Tanze, daß wir leben!

Selbst der sonst so beliebte Kaffeeklatsch hat sich in eine Kaffee-Polka verwandelt und die Leidenschaft des Tanzes verführte einen unserer Provinzial-Korrespondenten zu einer sentimentalen Beschwerde gegen die Bärenführer, daß sie ihre Bestien — nur an der Kette tanzen lassen.

Unsre Tanzlustigen sind freilich kettenlos, wozu vielleicht nicht wenig beiträgt, daß der Kriegestanz ein Ende genommen hat und wir mit Behagen jetzt die Friedenspfeife rauchen könnten, wenn Herr Diergardt nicht drohte, uns den dazu nöthigen Knaster zu vertheuern.

Alles was Federn hat, fliegt hoch in die Höhe — heißt es in dem beliebten Pfänderspiel; bei uns heißt es: Alles was Füße hat, fliegt zum Tanze und wer die Mittel dazu nicht vorräthig hat, gibt auch — ein Pfand, um sich dieselben zu erschwingen.

Zwar Opernbälle im Stile der Berliner haben wir bis jetzt nicht gehabt; aber die zu Dinstag angesagte Theater-Redoute verspricht ihnen ein Paroli zu biegen, wobei der Gewinn auf Seite derjenigen sein wird, deren Nummern bei der stattfindenden Verloosung gezogen werden. Inzwischen haben wir die Woche bereits ein Ballfest gehabt und eins steht heute bevor. Jenes hatte Herr von Kronhelm im „König von Ungarn" veranstaltet und mit so glänzendem Erfolg, daß alle Theilnehmer die Wahrheit des ungarischen Kernspruchs beschwören:

> Extra Hungariam non est vita;
> Si est vita — non est ita.

Zahlreiche Versammlung, glänzende Toiletten, die Musik der Neunzehner und vor Allem die vollendete Kunst des Herrn von Kronhelm selbst, welcher die neuen und neuesten Salontänze als Solis tanzte und dadurch von Neuem seinen wohlbegründeten Ruf als Tanzlehrer und Salontänzer bewährte, gaben dem Balle Schwung und Glanz, die Theilnahme der Schüler und Schülerinnen seine Weihe.

Heut gibt Herr Balletmeister Hasenhut den ersten seiner maskirten und unmaskirten Bälle in Kutzners schönem Lokale. Er kommt spät; denn leider war Herrn Hasenhut's Aktivität lange Zeit durch Krankheit beeinträchtigt; aber er kommt doch und seine zahlreichen Freunde werden nicht säumen, dem lang entbehrten und ungeduldig vermißten Rufe zu folgen, um noch die im Theater arrangirten „lebenden Bilder" selber aus freier Hand aufzuführen.

Denn in den wilden Jubel des Karnevals mischen sich die weihevollen Klänge einer Säkularfeier, welche bei uns, ihrem Charakter sehr ungemäß, statt die Strebenden im Kultus des Genius zu vereinigen, zänkisch auseinander gesprengt hat.

Hoffen wir, daß Preußen mehr Glück hat bei den Konferenzen als Mozart, und diese nicht auch an einem nicht in Ueberlegung genommenen Umstande scheitern. Ohnehin dürfte die europäische Politik in Gegenwart in der Perspektive eines Jahrhunderts betrachtet, sich eben nicht glänzend ausnehmen. Glück für diejenigen, welche sie nicht zu verantworten haben, obwohl doch jeder daran zu kauen hat mit jedem Bissen vertheuerten Brotes, welches er zum Munde führt. Die politischen Köche sind immer am theuersten; aber einer von ihnen wird sicherlich gern gesehen werden, welchen uns Herr Meyer zu seinem Benefiz (Donnerstag den 31. d. M.) vorführen wird (in der Posse von Heine), und obwohl eine „Enttäuschung" (Lustspiel von Bahn) dazu kommt, wird das Publikum sich doch in seinen höchst gespannten Erwartungen befriedigt finden, da Herr Görner darin den Voltaire spielt, eine Partie, mit welcher er in Berlin Furore machte, so daß er nach einer Scene dreimal gerufen wurde.

Nicht blos um das Trifolium voll zu machen, sondern um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, kommt noch „Eine kleine Erzählung ohne Namen" hinzu, welche gleichwohl den Namen des Autors (Görner) von Neuem über alle Bühnen Deutschlands trägt!

Sollte diesem Program noch etwas an Anziehungskraft fehlen, so ist die Beliebtheit des Benefiziaten sicherlich groß genug, um für sich selbst zu sprechen!

Johann Chrysostomus Wolfgang Amadeus Mozart.

Heute fühlt der Deutsche sich groß im Bewußtsein seiner Nationalität, heute weht ein Hauch der Einigkeit durch das ganze Land, und alle, sonst getrennte, Interessen vereinigen sich heute gemeinsamem Streben: zur Gedächtnißfeier von unsers Mozart hundertjährigem Geburtstage. Auf jedem Theater, von dessen Brettern herab bald liebliche, bald tief erschütternde Melodien die Zuhörer entzückt haben, von Jedem, dessen Herz durch das Vibriren einer Saite zu höherem Schlage angeregt wurde, wird der heutige Tag festlich begangen, und alle Freunde der Tonkunst fühlen sich erhoben durch den Gedanken, daß heute vor hundert Jahren ein solcher deutscher Meister das Licht der Welt erblickte, während Schmerz ihr Auge umflort, daß er so früh für die Kunst dahingeschieden.

Welch' kurze Zeit, und doch wie inhaltreich! Fünfunddreißig Jahre eines Menschenlebens genügten, um die ganze Zukunft mit ihrem Glanze zu erfüllen, um eine große Kunstperiode abzuschließen, ja zu verdunkeln, und dagegen eine neue zu beginnen, in der wieder der Anfang zugleich der höchste Glanzpunkt sein sollte.

Wieder bewährt sich hierbei die Erfahrung, daß das Genie nicht nach den Lebensjahren und den möglichen Studien des Lebens gemessen werden darf, sondern, daß es, wie Pallas aus dem Haupte des Zeus, gleich fertig, gerüstet hervorgeht, um mit Siegerschritt durch die Welt zu ziehen.

Als den 27. Januar 1756 Mozart zu Salzburg geboren wurde, wie mögen da die winterlich entlaubten Bäume gelispelt, die Schneelerche lieblich gezwitschert, selbst der Wind um die Berge seiner Heimath harmonisch gerauscht haben, um den Meister zu begrüßen, der der Natur den höchsten Reiz der Töne ablauschen und als mächtiger Gebieter beherrschen sollte. Musik war sein Leben, in Musik lösten sich alle seine Gefühle auf und schon der Knabe erntete den Ruhm des Meisters. Seine Wanderungen nach Paris, London, Italien waren Triumphzüge, die Akademien beeilten sich, ihn zu ihrem Mitgliede zu ernennen, und seine Schöpferkraft zeigte sich schon damals durch zahlreiche Kompositionen.

Aber Mozart war ein deutscher Meister, wenn auch die italienische Sprache durch ihre Biegsamkeit und als herrschende Mode die Worte zu seinen Klängen gab; ihn zog es in seine deutsche Heimath zurück, und seine Schwungkraft des Genius kehrte sich nicht an die Art der Worte, er wußte ohne sie deutlich und klar in Tönen zu sprechen.

Sein heiterer Charakter hob ihn über alle Drangsale des Lebens, alle Anfeindungen des Neides hinweg; seine unermüdliche Thätigkeit ließ ihn in kürzester Zeit unendlich viel schaffen, so daß über 800 Kompositionen von ihm bekunden, wie wohl er seine Zeit benutzt hat, gleich als ob ein nahes Ende ihm vorgeschwebt habe. Uneigennützig schlug er lockende Anerbietungen in die Ferne ab, um treu seinem Kaiser zu bleiben, uneigennützig benutzte er seinen Ruhm und sein Genie, um Anderen zu helfen, fröhlich erfaßte er das Leben und verschönte sich's durch seine Kunst.

In den letzten elf Jahren entfaltete sein Genius erst recht mächtig seine Schwingen und strebte mit Adlerfluge nach der Höhe. Da emanzipirte sich der Mann von der Vergangenheit und legte den Grund zum neuen Tempel seiner Kunst für die Zukunft, um noch vor seinem Lebensende den Kranz als Meister auf das fertige Gebäude zu setzen, der Nachwelt es überlassend, darin zu wohnen und es sich wohl sein zu lassen, höchstens noch anzubauen und auszuschmücken. Aus dieser Zeit stammen seine berühmtesten Werke, die heute noch immer und immer wieder die Hörer begeistern, seine Symphonien, Quartetten, Klavierkonzerte, Sonaten und Opern, welche heute noch sich auf jedem Repertoire befinden, das Anspruch auf Kunst macht.

Seine Zeit würdigte den Meister, wenn auch nicht nach den Begriffen der Gegenwart.

Der Schöpfer so gewaltiger Werke, der ausgezeichnete Virtuose auf dem Klavier, der die schwierigsten Kompositionen von leeren Noten vortrug, hatte oft mit Mangel zu kämpfen, kein enthusiasmirtes Publikum überschüttete ihn mit goldnem Regen; aber die Kenner würdigten seine Kunst und verehrten deren Meister, sein Kaiser hielt ihn hoch, und An-

dere, denen seine Gutmüthigkeit die Hand bot, zogen daraus gewichtigen, materiellen Nutzen.

Da, als sein „Don Juan“ alle höchsten und tiefsten Empfindungen, die des Menschen Seele erschüttern, geoffenbart, die „Zauberflöte“ Humor und Ernst harmonisch verbunden und er den „Titus“ als Festoper geschaffen hatte, sang er sein Schwanenlied: „Das Requiem“ — und starb.

Der schwache Körper konnte den Riesengeist nicht mehr stützen, er brach zusammen und hauchte den 5. Dezember 1791 seine Künstlerseele aus. Seine Leiche trugen sie still hinaus, kein Freund folgte ihr, sein geliebtes Weib lag schwer darnieder, und nur der Todtengräber warf den Boden auf seinen Sarg. Auch er verschied bald darauf, und so kennt Deutschland nicht die ewige Schlummerstätte seines größten Tondichters. Sein Körper ruht unbekannt zu Prag, seine Seele aber ist überall gegenwärtig, wo deutsche Töne klingen und geehrt werden; seine Werke sind seine unvergänglichsten Denksteine, und heute setzt auf's Neue jeder Freund der Tonkunst ihm ein sinniges Monument in der eigenen Brust.

P. H.

[Aus dem Leben eines Schriftstellers.] Von den tausenderlei Fatalitäten, die sich durch das Leben eines Schriftstellers ziehen, hat das große Publikum wohl nur selten einen Begriff. Es hat keine Ahnung, mit welchen Hindernissen oft ein Dichter zu kämpfen hat, um z. B. ein Stück ordentlich auf die Bühne zu bringen. Hindernisse, die an und für sich kleinlich, aber nichtsdestoweniger im Stande sind, jeden Erfolg im vorhinein unmöglich zu machen. Professor Dechanel erzählt in dieser Beziehung eine nicht üble Anekdote aus dem Leben des französischen Dichters Gerard de Nerval, welcher bekanntlich im vorigen Jahre auf so tragische Weise endete. Gerard de Nerval hatte im Jahre 1839 ein Drama „Leo Burkhardt“ geschrieben. Er schilderte darin die geheimen Verbindungen des jungen Deutschlands. Das Stück wurde für gefährlich erachtet, und die Proben mußten eingestellt werden. Der arme Dichter war „während eines ganzen harten Winters“, das sind seine eigenen Worte, der erwarteten Früchte seiner Arbeit beraubt. Es kam der Frühling, — dann der Sommer, die schlechte Zeit für die Theater — und das Stück wurde jetzt erlaubt. Der berühmte Direktor des Theaters an der Pforte St. Martin, Herr Harel, sagte zu dem Dichter: Ich erwarte für den Herbst einen Elephanten; Ihr Stück wird also nur eine beschränkte Zahl von Aufführungen haben können. — Die Proben zogen sich in die Länge. Es war eine einzige Dekoration unentbehrlich, eine Ruine im Mondschein, in der Nähe der Wartburg bei Eisenach. Harel sagte beständig: „Ich habe die Dekoration bestellt. Bei der Hauptprobe wird sie aufgestellt werden.“ Am Tage vor der Vorstellung wurde sie aufgestellt. Statt einer Mondscheinruine war es aber ein unterirdisches, mit Ritterstatuen geschmücktes Gewölbe, ähnlich dem, in welchem vorher im Ambigo-Theater „das heimliche Gericht“ gespielt hatte — vielleicht war es auch dasselbe, das man angekauft und ein Bischen aufgefrischt hatte. Das war nicht alles. Gerard hatte den Gedanken, in dem Stücke einige Lieder von Theodor Körner mit der Musik von Karl Maria Weber aufführen zu lassen. Für die Choristen, welche deutsche Studenten vorstellten, brauchte man Studentenmützen. Am Tage der Vorstellung, um 6 Uhr Abends, waren die Accessorien noch nicht da. Es kommt dies in gar vielen Theatern vor. — Harel war ein starker Mann, aber die schlechten Geschäfte waren noch starker als er. Er sah sich oft genöthigt, die glänzendsten Kostüme als Pfand zu versetzen. Dann durfte man ihm mit keinen Stücken aus dem Mittelalter oder aus der Zeit Ludwig XIV. kommen, noch weniger mit solchen, die in luxuriösen Epochen, in Rom oder Griechenland spielten. Man bot ihm eines Tages ein Stück aus der Zeit der Regentschaft an, das vielen Erfolg versprach. Harel ließ den Garderobier rufen und sagte: Wie stehen wir mit dem Regentschafts-Kostüme? Schlecht, Herr Direktor. Es sind keine Röcke mehr da. Wir haben nur ein Paar Westen und Beinkleider. — Gut, das reicht hin. Zu den Westen und Beinkleidern machen wir schnell Kleider aus Zwillich von schreienden Farben; beim Lampenlicht ist das gut genug. — Gerard wartete also ungeduldig auf seine Accessorien; das Publikum war bereits im Saale. Es handelte sich um 16 Studentenmützen und 16 schwarzsammtene Gesichtsmasken für das Vehmgericht. Die Mützen kamen nicht früher als im ersten Zwischenakt an. Die Masken, sagte man zu Gerard, müssen auch gleich kommen. Der dritte Akt ging zu Ende und sie waren noch nicht da. Im vierten sollten sie schon gebraucht werden. Gerard eilte zu Harel: Herr Direktor, die Masken? — Gleich, gleich werden sie hier sein. Der Zwischenakt wurde dem Publikum schon zu lange. Die gewöhnlichen Hilfsmittel Harels, das Aufziehen des Vorhanges zu verzögern, waren bereits erschöpft. Dieselben bestanden darin, daß er im ersten Zwischenakte eine Menge Papiere von oben herabfallen ließ; im zweiten Zwischenakte fiel eine Mütze aus dem Paradies ins Parterre, und ging von Hand zu Hand; im dritten ließ man einen Hund bellen oder ein Kind schreien, und wenn das nicht mehr ausreichte, die Aufmerksamkeit des Publikums abzulenken, stimmte das Orchester die Parisienne an u. s. w. — Als der Zwischenakt bereits eine Viertelstunde gedauert hatte, sagte der Direktor zu dem Dichter: Die Studenten haben ihre Mützen; haben Sie denn die Masken wirklich so nothwendig? — Wie? rief Gerard, für die geheime Gerichtsscene . . . wie können Sie nur fragen? — Weil . . . weil man sich geirrt hat . . . weil man uns Harlekinmasken schickte. Man glaubte, es handle sich um einen Ball, da in allen heutigen Stücken im vierten Akte ein Ball vorkommt, — Ja, da bleibt nichts übrig, sagte der Regisseur, als die Schnurrbärte von den Larven abzutrennen. Die Nasen sind freilich etwas eingedrückt, aber bei Verschwörern macht das nichts. Kurz, um den Akt zu retten, machten sich alle, Dichter und Direktor, Regisseur und Schauspieler rasch daran, die Bärte von den Masken abzulösen, und die heilige Vehme paradirte in gelbroth funkelnden Harlekinmasken! Glücklicherweise schadete dies dem Erfolge des Stückes im Ganzen nicht, und dasselbe erlebte dreißig Vorstellungen.

Bei dem Bau des Tunnels, der die Eisenbahnen von St. Dezier und Nancy verbinden soll, wurde nach der „Union de Haute-Marn“ ein für die Wissenschaft höchst interessanter Fund gemacht. Einige Minenarbeiter, welche beschäftigt waren, einen gesprengten Felsblock zu zerschlagen, sahen plötzlich aus einer Höhlung des Steines ein lebendes Thier von abenteuerlicher Gestalt herauslaufen. Dieses Thier stürzte nach einigen Schritten, als es kaum ans Tageslicht gelangt war, mit einem heisern Schrei zu Boden und verendete vor den Augen der entsetzten Arbeiter. Das fabelhafte Thier hat einen sehr langen Hals, eine lange mit scharfen Zähnen besetzte Schnauze, vier hohe mit je vier in scharfen und gekrümmten Klauen endenden Fingern versehene Beine, die untereinander durch Membranen verbunden waren, die demselben offenbar als Flügel gedient haben mußten, und ausgespannt 3 Metres und 22 Centimetres messen. Der Leib hatte die Größe des Leibes einer dicken Gans. Die Farbe des Thieres ist ein glänzendes Schwarz, die Haut ist nackt, dick und ölig. Die Gestalt ähnelt, abgesehen von der Größe, am meisten der einer Fledermaus. Das Thier wurde nach Gray gebracht und dort von einem Naturforscher und gründlichen Kenner der Paleontologie augenblicklich als eine Spezies der antediluvianischen plero dactylus anas, von welcher sich in den Liasschieferschichten zahlreiche Fossil-Ueberreste finden, erkannt. Zu bemerken ist, daß der Felsblock, in welchem das Thier gefunden wurde, der Liasformation angehört. Die Höhlung entspricht genau der Form und dem Umfang des Körpers und Alles deutet darauf hin, daß das Thier in Folge eines Niederschlagsprozesses in diese Lage gelangte. Wie es jedoch durch so viele Jahrtausende am Leben bleiben konnte, bleibt ein Räthsel, das zu vielseitigen wissenschaftlichen Erörterungen Anlaß geben wird. Einstweilen scheint unserer Ansicht nach so viel festzustehen, daß es sich, wie der lateinische Name des Thieres entnehmen läßt, um eine Ente von riesigen Dimensionen handelt.

Leipzig, 25. Januar. Heute Früh hat in nördlichen Gegenden ein starkes Nordlicht stattgefunden, denn die Schwankungen der Magnetnadel in Leipzig waren, selbst für Nordlichtsschwankungen, ungewöhnlich groß. Die Scala des Magnetometers entfernte sich zuweilen aus dem Gesichtsfelde des Fernrohrs und die größten meßbaren Schwankungen betrugen 5 Grad. Wahrscheinlich verhinderte bei uns nur der bedeckte Himmel und der anbrechende Tag die Sichtbarkeit des Nordlichts selbst.

(D. A. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 25. Januar. An der hiesigen Börse war heute allgemein das Gerücht vom Abschluß eines dreimonatlichen Waffenstillstandes verbreitet. Das Geschäft wurde durch diese Nachricht außerordentlich belebt, jedoch fast ausschließlich in russischen und österreichischen Effekten. — Die Nachricht der „Deutschen Allgem. Ztg.“, daß Herrn Otto Hübner und Herrn Dufons von der k. sächsischen Regierung die Konzession oder „Autorisation“ zur Gründung einer allgemeinen Kredit-Anstalt in Leipzig ertheilt sei, ist, wie wir ganz authentisch erfahren, unbegründet.

Ueber die Physiognomie der hamburger Börse erfahren wir, daß zwar die große Spekulationslust, namentlich in russischen Papieren, nachgelassen habe, aber auch die Getreidepreise unaufhaltsam zurückgingen, indem Weizen wiederum um 5 Thlr., Roggen um 3 Thlr. per Last gefallen und auch dann noch wenig begehrt ist. Ein noch weiteres Fallen ist vorauszusehen. — Die schwedische Regierung hat in Holland eine bedeutende Quantität Tuch zur Equipirung ihrer Schiffsmannschaften aufkaufen lassen. In Lüttich hat dieselbe eine Bestellung auf einige Tausend Gewehre für ihre Armee gemacht. — Es ist eine auffallende Erscheinung, daß trotz des durch die Kriegsverhältnisse geschmälerten Verkehrs das diesseitige Juwelengeschäft nach Polen und Rußland ein ziemlich lebhaftes ist. Ein Grund dafür ist wohl darin zu finden, daß Juwelen in Kriegszeiten eine bequeme Form bieten, baares Vermögen zu transportiren. — Unsere thüringische Fabrikstadt Suhl hat durch die Umarbeitung von etwa 50,000 Infanterie-Gewehren nach dem Minié-System eine Arbeit übernommen, die ihr auf zwei Jahre lohnenden Verdienst sichert. Die Fabrikanten haben von auswärts bereits Arbeitskräfte herangezogen und thun dies auch noch fortwährend. — Nach der so eben abgeschlossenen Uebesicht des Centralbüreaus des Zollvereins über die Rübenzuckersteuer sind im Zollvereine bis 31. August 1855 an frischen Rüben verarbeitet worden 7,070,066 Ctnr. 7 Pfd. Die Rübenzuckersteuer hat eingetragen 1,414,015 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf., die Verwaltungskosten 110,471 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. Von dem Nettoertrage hat Preußen 649,878 Thlr. erhalten, während seine Brutto-Einnahme 1,165,739 Thlr. 24 Sgr. betragen hat.

Berlin, 25. Januar. [Börsen-Korrespondenz.] Unsere heutige Börse ist in Folge der Nachricht von dem Abschlusse eines Waffenstillstandes überaus günstig gestimmt gewesen, doch konzentrirte sich das Geschäft wiederum nur auf österreichische und russische Effekten, in welchen die Umsätze namentlich in letzteren von großem Belange waren. Die russisch-engl. Anleihe ging um circa 2 pCt. in die Höhe; 6. Stieglitz-Anleihe wurde in starken Posten um 1—1½ höher begeben. Darmstädter Bank-Aktien begannen zu 118, stiegen schnell bis auf 119¼, schlossen dann aber wieder zu 119. Eisenbahn-Aktien fest, sämmtlich niedriger. — In Hamburg brachte der Geldbedarf für die belebten Geschäfte in Werthpapieren den Diskont wieder auf 5 pCt.; Eisenbahn-Aktien fast unverändert, neue russische Stieglitz 87, von österreichischen Papieren besonders Loose gesucht und von 108¼ auf 112 gestiegen. In Frankfurt hoben sich die Metalliques auf 74⅞, National-Anleihe von 75¾ auf 78, österreichische Staatseisenbahn-Aktien von 238½ auf 246½, Bankantheile bis 1050; auch die preuß. Präm.-Anleihe stieg von 111½ auf 114½; die Aktien der darmstädter Bank, welche eine Dividende von 10½ pCt. für 1855 angekündigt hat, gingen von 294 bis 298½, Eisenbahn-Akt. eher weichend; Nordb. 57¾—½; Berb. 154⅙—154; Valuten unverändert, nur Wien höher, von 109¾—110; berlin. Wechs. pari, preuß. Kassen-Anweisungen 104⅞. Wien muß nach jeder Anstrengung leiden, da die Mittel für nachhaltige Erfolge unzulänglich sind; so war auch gestern dort die Börse stiller, und wenn die Course fest hielten, so kam dies wohl daher, weil dem geringeren Kaufvermögen eine ebenso schwache Neigung zum Verkaufen die Waage hielt, indem die Meinung von baldigem höheren Aufschwunge den Verkäufern Zurückhaltung anräth. Die Bankaktien, welche in Frankfurt stiegen, gingen in Wien von 938 auf 935 zurück, die neuesten aber (Certifikate) hoben sich von 128 auf 135 und die Credit-Aktien blieben 231—233. Agio: Gold 13⅜, Silber 9½.

Prag, 20. Januar. [Hopfen.] Die Stimmung für Hopfen in Saaz fast leblos. Saazer Stadtgut wenig vorhanden, letzter Kauf 80 fl.; Landwaaren nächster Umgebung von 60—76 fl., roth Auschaer 45—50 fl.; grün Dauber 25 fl., fest. **Wien**, 21. Januar. [Wolle.] Das Geschäft voriger Woche beschränkt sich auf 450 Ctnr. guter und feiner Einschur und Lammwolle, im Preise von 125—165 fl., welche von Fabrikanten aus Reichenberg und Händlern aus Brünn gekauft wurden. Zweischuren kaufte ein böhmischer Fabrikant im Preise von 90—95 fl. Bemerkenswerth ist auch der Verkauf einer Partie australischer Wolle im Preise von 112—115 fl. **Berlin**, 22. Jan. [Zucker.] Raffinirter Zucker zum Bedarf gekauft; Farine behauptet, Raffinaden eher billiger, Rohzucker unverändert und dafür ferner Kauflust. **Stettin.** Raffinirter Zucker unverändert, Rohzucker still. **Magdeburg.** Raffinirter Zucker zu ermäßigten Preisen Mehreres gehandelt; Rohzucker zu unveränderten Preisen in Kauflust. **Halle.** Das Zuckergeschäft bleibt auf Deckung des Bedarfes beschränkt; Mangel an Kauflust. **Leipzig.** Brodtzucker zu ermäßigten Preisen ziemlich belangreich gehandelt. (L. H.)

○ **Breslau**, 26. Januar. [Börsen-Bericht.] Die Umsätze in allen Effekten-Gattungen waren auch in dieser Woche von bedeutendem Umfange und die Course erfuhren bei täglich gesteigerter Kauflust einen theilweise sehr wesentlichen Aufschwung, namentlich wurden schwere Aktien erheblich besser begeben, auch bewilligte man mitunter auf Zeit ungeheure Reports. Ob sich jedoch die Notirungen auf dem Standpunkte, welchen sie gegenwärtig eingenommen haben, halten werden, ist eine Frage, die wir hier um deshalb nicht weiter erörtern wollen, weil sie lediglich von den Schwankungen der Politik abhängt. Das meiste Geschäft hatte in alten Freiburgern und Oderbergern stattgefunden. Erstere stiegen gegen vor acht Tagen über 3 pCt., nämlich von 136¾ bis 139¾ und schlossen zu 140¹⁄₁₂ bezahlt u. Br., weil der Rechnungs-Abschluß für das verflossene Betriebs-Jahr ein so glänzendes Resultat ergeben hat, daß nunmehr entschieden eine Dividende von mehr als 8 pCt. erwartet werden darf. — Die neue Emission schwankte Anfangs zwischen 126½ und ¾ und ging erst gegen Ende auf 128⅓, schloß jedoch etwas billiger. Alte Oderberger sanken zwar am Dinstage um 1 pCt., hoben sich aber rasch wieder um 3 pCt., nämlich von 194—197, wozu sie Brief blieben. Oberschlesische A. stellen sich von 211—212 und zuletzt auf 215¾ Geld. B. von 178½—179½ à 181¾ Brf. Rheinische fielen dagegen von 113¾ bis auf 110¾ Gld. — Leichte Sachen gingen zwar nicht merklich in die Höhe, doch auch nicht niedriger, sie schwankten vielmehr meist zwischen 1 pCt., da die Spekulation für die vorerwähnten schwereren Gattungen mehr Vorliebe gezeigt. Nordbahn wurden zu 56⅚—¾ à 57—¼, und Mecklenburger zu 56—¹¹⁄₁₂ à ⅚—56 gehandelt resp. umgesetzt, nur Neisser stellten sich erheblich besser, sie steigerten sich nämlich von 72—74 à ¹¹⁄₁₂. — Neu an den Markt kamen Oppeln-Tarnowitzer, auf welche bereits eine Einzahlung von 5 pCt. erfolgt ist. Das Geschäft in diesen Papieren war von größester Ausdehnung, sie gingen in beträchtlichen Posten zu 105, ½, ⅔, 106, ¼, ⅓—107⅙ in andere Hände über und dürften auch in Zukunkt sich noch einer großen Beliebtheit zu erfreuen haben.

Fonds blieben in den ersten Tagen etwas unbeachtet, gegen Ende machte sich in denselben jedoch mehr Rührigkeit bemerkbar, besonders sind österreichische Papiere mehrseitig gesucht und höher forcirt worden. Oesterr. Nationalanleihe bezahlte man bei belangreichen Umsätzen von 76 bis 81½, Banknoten von 94⅙—95⁵⁄₁₂. Krakau-Oberschlesische Obligationen gingen von 81¼ auf 82¼ Geld. Nächst diesen hoben sich noch preuß. Prämien-Anleihe von 109½—112¼, Staatsschuldscheine von 87¼—88¹⁄₁₂, schlossen jedoch niedriger, nämlich zu 87¾ bez. und Geld. Schlesische 3½proc. Pfandbriefe stiegen von 90¾ auf 91⅙, wurden aber zuletzt zu ¹⁄₁₂ à ⅙ begeben; dergl. 3½proc. Lit. B hoben sich von 91¼ bis 92¼ Br. Schlesische Rentenbriefe schwankten zwischen 93½—¾—¹¹⁄₁₂, ebenso Minerva 104—103½—103. Polnische Pfandbriefe wurden zu 91⅚—¾ und polnisch Papiergeld zu 91¾—92½ bezahlt.

Prioritäten gegen vor acht Tagen wenig verändert. Oberschlesische 4proz. gingen von 90⅙—⅜—½, desgl. 3½proz. von 78¾—79¹⁄₁₂, Oderberger von 89¹⁄₁₂—¾ und Freiburger von 89½—¾.

Von Wechseln stellte sich nur kurzes Hamburg etwas höher; alle übrigen Devisen unverändert.

[Nachschrift.] Aktien gingen bei ziemlich belebtem Geschäft zwar etwas niedriger, doch war die Stimmung fest. Auch Fonds wichen zum Theil, nur poln. Papiergeld stieg bis 93 Br. Prioritäten wie gestern.

≅ **Breslau**, 26. Januar. [Produktenmarkt.] Wir hatten auch heute einen sehr flauen Getreidemarkt und Preise in weichender Tendenz. — Die Landzufuhren waren heute reichlicher als bisher; die Inhaber von Bodenlägern werden nun auch ängstlich und drängen sich zum Verkauf.

Es sind die heutigen Preise anzunehmen für beste Sorten weißen Weizen 140—145—150 Sgr., guten 125—130—135 Sgr., mittlen und ord. 100 bis 105—110—115 Sgr., besten gelben 132—136—142 Sgr., guten 115—120 bis 125 Sgr., mittlen und ordin. 75—90—100 Sgr., Brennerweizen 60 bis 70—80 Sgr. — Roggen 86pfd. 111—113 Sgr., 85pfd. 109—110 Sgr., 84pfd. 107—108 Sgr., 83pfd. 104—106 Sgr., 82pfd. 99—102 Sgr. nach Qual. — Gerste 70—74—76—78 Sgr. — Hafer 37—40—42 Sgr.

Oelsaaten im Preise unverändert, Winterraps bis 143 Sgr. bezahlt, Sommerraps und Sommerrübsen 112—114—116—118 Sgr.

In Spiritus mattes Geschäft, loco 13¹⁷⁄₂₄ Thlr.

Kleesaaten waren heute nur mäßig zugeführt und für beide Farben war eine feste Stimmung und gute Frage. Es wurde nicht nur das zu Markte gebrachte Quantum geräumt, sondern auch aus zweiter Hand von Bodenlägern Mehreres begeben. Die Preise sind gegen gestern als unverändert anzunehmen.

Hochfeinste rothe Saat 18⅔—19—19⅙ Thlr., feine und gute Qualität 17—17⅓—17½—18 Thlr., abfallende Sorten 14—16½ Thlr., hochfeinste weiße Saat 26—27 Thlr., feine 23—24—25 Thlr., mittle Sorten 20 bis 22 Thlr., ord. 10—14—18 Thlr.

An der Börse war das Geschäft auf Lieferung in Roggen, Hafer und Spiritus sehr flau. Roggen pr. Januar-Februar 82 Thlr. Br. und pr. Frühjahr 81 Thlr. Br. Hafer pr. Frühjahr 35 Thlr. Br. Spiritus pr. Februar 13⅚ Thlr., pr. Frühjahr 14⅓ Thlr.

L. **Breslau**, 26. Januar. [Zink.] 1500 Centner loco Eisenbahn zu 7⅙ Thlr. genommen, welcher Preis ferner zu bedingen war. Gestern in Hamburg 1000 Centner loco zu 15 mk gehandelt. Die Umsätze von Zink in London vom 23. zu 23⅝ werden brieflich heute auf 50 Tons angegeben.

Wasserstand.

Breslau, 26. Jan. Oberpegel: 16 F. 11 Z. Unterpegel: 6 F. 8 Z. Eisstand.

Betriebs-Einnahmen preußischer Eisenbahnen im Jahre 1855.

Namen der Bahnen.	Gesammtes bis jetzt der Gesellschaft konzessionirtes Anlage-Kapital. Im Ganzen. Thlr.	Davon in Stammaktien. Thlr.	1855 sind zur Verzinsung und Amortisation der Prioritäten ꝛc. erforderlich. Thlr.	1855 beträgt das Stammaktien-Kapital, welches an der Dividende Theil nimmt. Thlr.	Einnahme 1855 Thlr.	Einnahme 1854 Thlr.	Die Einnahme beträgt 1855 mehr als 1854. Thlr.
Berlin-Stettiner	5,224,009	4,424,000	40,000	4,424,000	1,279,691	1,145,309	134,382
Stettin-Stargarder	1,600,000	1,600,000	—	1,600,000	215,144	176,469	38,675
Stargard-Posener	6,100,000	5,000,000	49,600	5,000,000	562,086	488,384	73,702
Königliche Ostbahn	—	—	—	—	1,433,845	1,198,695	235,150
„ Verbindungsbahn in Berlin	—	—	—	—	36,418	28,801	7,617
„ Niederschlesisch-Märkische	—	—	—	—	2,908,186	2,572,275	335,911
Niederschlesische Zweigbahn	2,000,000	1,500,000	32,710	1,412,200	117,575	112,018	5,557
Breslau-Freiburg-Schweidnitzer	5,900,000	3,400,000	49,500	1,700,000	429,264	329,182	100,082
Oberschlesische	15,450,000	6,303,100	242,593	5,978,100	2,407,144	1,966,265	440,879
Neisse-Brieger	1,100,000	1,100,000	—	1,087,500	105,827	85,012	20,815
Wilhelmsbahn	5,000,000	2,400,000	22,500	1,200,000	517,294	346,675	170,619
Berlin-Hamburger mit Büchen-Lauenburg	16,153,000	9,548,000	442,900	8,000,000	2,174,000	2,010,239	163,761
Magdeburg-Wittenbergesche incl. Verbindungsbahn	6,500,000	4,500,000	99,800	3,679,000	348,223	307,965	40,258
Magdeburg-Leipziger	6,300,000	2,300,000	165,932	2,300,000	1,608,620	1,495,335	113,285
Berlin-Potsdam-Magdeburger	12,489,800	4,000,000	375,100	4,000,000	1,208,611	1,120,627	87,984
Magdeburg-Halberstädter	2,400,000	1,700,000	31,500	1,700,000	575,730	529,594	46,136
Berlin-Anhaltische mit Jüterbogk-Röderau	7,500,000	6,000,000	75,000	6,000,000	1,536,560	1,340,128	196,432
Thüringische	14,000,000	9,000,000	241,974	9,000,000	1,360,400	1,236,150	124,250
Köln-Mindener	45,174,500	13,000,000	445,612	13,000,000	—	—	—
Königliche Münster-Hammer	—	—	—	—	133,345	115,993	17,352
„ Westfälische	—	—	—	—	415,022	360,131	54,891
Bergisch-Märkische: Strecke Elberf.-Dortmund	6,400,000	4,000,000	115,500	3,000,000	504,364	414,886	89,478
Bergisch-Märkische: Strecke Dortmund-Soest	1,850,000	500,000	50,292	500,000	100,175	—	100,175
Prinz Wilhelmsbahn	2,000,000	1,300,000	38,500	1,300,000	155,672	129,089	26,583
Düsseldorf-Elberfelder	2,427,800	1,027,800	68,800	1,027,800	319,346	267,821	51,525
Bonn-Kölner: Strecke Bonn-Köln	1,800,000	1,051,200	33,750	1,051,200	132,960	130,178	2,782
Bonn-Kölner: Strecke Bonn-Rolandseck			—	—	4,200	—	4,200
Aachen-Düsseldorfer	7,100,000	4,000,000	115,504	3,841,200	474,203	377,847	96,356
Ruhrort-Krefeld-Kreis Gladbacher	2,662,000	1,500,000	52,452	1,500,000	250,415	208,318	42,097
Köln-Krefelder	1,100,000	1,100,000	—	—	6,642	—	6,642
Rheinische	9,500,000	5,750,000	162,500	5,750,000	—	—	—
Aachen-Mastrichter	4,550,000	2,750,000	—	2,750,000	63,292	59,949	3,343
Königliche Saarbrücker	—	—	—	—	316,219	222,974	93,245
Summa	—	—	—	—	21,700,473	18,776,309	2,924,164

Hiernach ist überhaupt Mehreinnahme bei denjenigen Bahnen, von welchen die Angaben vorliegen, 1855 als 1854: 2,924,164 Thlr. oder 15,6 pCt.

Mit einer Beilage.